
Klaus Geus

POMPONIUS MELA, *DE CHOROGRAPHIA*: BEKANNTES,
VERKANNTES, UNBEKANNTES ZU PERSON UND WERK

Die „Chorographie“ (*de chorographia* bzw. *cosmographia* bzw. *de situ orbis*) des Pomponius Mela ist das erste geographische Werk in lateinischer Sprache. Es entstand während der Regierungszeit des Kaisers Claudius im Winter des Jahres 43/44 n. Chr. Die Selbstcharakterisierung des Autors als „ein unzugängliches Werk, das für eine elegante Darstellung schlecht geeignet ist“ (*impeditum opus et facundiae minime capax*) ist in der modernen Forschung meist unbesehen übernommen worden: die Einschätzung von Melas „Chorographie“ schwankt daher zwischen „Schulbuch“ aus „bloßem Allgemeinwissen“ und trockener „Hofgeographie“ eines „iberorömischen“ Angehörigen des Ritterstandes. Eine nähere Analyse zeigt jedoch, dass solche Ansichten unhaltbar sind: Pomponius Mela erweist sich in Wirklichkeit als ein literarisch begabter und seine Leser fordender Schriftsteller, der seinen Stoff abwechslungsreich, mit erstaunlichem Maß an wissenschaftlichen Kenntnissen und mit großem literarischen Können gestaltet hat. Hervorzuheben sind vor allem sein durchdachter und stringenter Aufbau sowie die bis in Kleinste ausgefeilte Sprache: beispielsweise vermeidet Mela in seiner Beschreibung des Pontus bzw. Schwarzen Meeres ganz bewusst jede Wiederholung und versucht die verschiedenen Erscheinungsformen des Wassers (Meere, Flüsse, Seen usw.) sprachlich adäquat und literarisch abwechslungsreich wiederzugeben. Anders als bisher in der Forschung gesehen, versteht sich Mela auch nicht primär als „Römer“ – Rom und die Römer kommen in seinem Werk erstaunlich selten vor und werden zudem recht nüchtern geschildert, – sondern als ein aus Nordafrika nach Tingentera (Spanien) ausgewanderter „Phönizier“. Dementsprechend sind es die Phönizier, die sehr positiv charakterisiert werden und als die Urheber zahlreicher Wissenschaften und Fertigkeiten gelten.

Der vorliegende Beitrag lädt dazu ein, das Werk des Pomponius Mela unter verschiedenen Perspektiven neu zu lesen: *de chorographia* ist nicht nur ein wichtiges Werk der antiken Geographie, sondern auch, und zwar vor allem, ein bisher verkanntes literarisches Kunstwerk.

Keywords: Pomponius Mela, *chorographia*, Pontos/Schwarzes Meer, antike Geographie, Periplus, Phönizier

Einleitung: ein impeditum opus et facundiae minime capax?

Die *Chorographie* des Pomponius Mela ist ein selten benutztes und noch seltener gelesenes Werk. Dafür mag es gute Gründe geben: zum einen bietet Mela nur vereinzelt Informationen, die sich nicht auch bei anderen, meist bekannteren Autoren finden. Zum anderen hat der Autor selbst seine *Chorographia* in der Einleitung (1, 1) als „ein unzugängliches Werk, das für eine elegante Darstellung schlecht geeignet ist (*impeditum opus et facundiae minime capax*), bezeichnet“¹. Wie sollte sich da die Mühe lohnen, wenn schon der Autor die Messlatte so tief hängt? Weiterhin ist aktuell keine deutsche Übersetzung des Textes im Handel; Kommentare liegen nur in Form der Ausgaben von Parroni 1984, Silberman 1988/2003 und Podossinov 2017 (vgl. außerdem Podossinov, Skržinskaja 2011) vor. Und nicht zuletzt finden sich in der Sekundärliteratur, insbesondere unseren „Handbüchern“, so erschreckende Vokabeln wie „tröge“, „unoriginell“ (Brodersen 1996. S. 30), „trite“ (Irby 2019. S. 104), „oft geschraubt“ (Stürenburg 1932. S. 14), „rhetor[ischer] Schwulst“ (Lasserre 1975. Sp. 1040), „bloßes Allgemeinwissen“ (Brodersen 1996. S. 39) usw. Kurzum: Melas Werk ist heute nur einigen wenigen Spezialisten vertraut.

Im Folgenden möchte ich einige Ansichten, die als *communes opiniones* der Forschung gelten dürfen, hinterfragen. Dabei gehe ich vor allem auf Beiträge von Brodersen 1996 und Irby 2019 ein. Zuletzt möchte ich dafür werben, sich doch näher mit Melas *De chorographia* zu beschäftigen. Das tue ich nicht nur aus Sicht der historischen Geographie, sondern auch aus der eines Liebhabers der lateinischen Sprache. Mir scheint nämlich Mela nicht nur als Geograph, sondern auch, und zwar vor allem, als Schriftsteller verkannt zu sein.

Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla: der Stand der Forschung

In einem gut lesbaren Aufsatz über „antike Texte im frühen Erdkundeunterricht“ fasst Kai Brodersen unseren Kenntnisstand zur *Chorographie* des Pomponius Mela folgendermaßen zusammen:

„Pomponius Mela aus Tingentera bei Cádiz bietet in seinem geographischen Werk *De chorographia* nach einer kurzen *summa* der „mathematischen“ Geographie (wobei er die Kugelgestalt der Erde und die Existenz der Antichthonen auf der Südhalbkugel vertritt) eine Darstellung der ganzen seinerzeit bekannten Welt anhand fiktiver Fahrten – vor allem entlang der

¹ Wegen des großen Bedeutungsspektrums von *opus* kann man hier auch mit „diffizile Aufgabe“ übersetzen. Es finden sich weitere Stellen in seinem Werk, wo Mela offenbar bewusst mit unterschiedlichen Konnotationen einzelner Wörter und Wendungen spielt.

Küsten – von seinem Heimatland im Westen bis nach Ostasien, vom ewigen Eis im Norden Europas bis zur Gluthitze Afrikas; großen Wert legt er dabei auf Stätten, die Schauplätze der antiken Literatur waren. Besonders ausführlich behandelt Mela die Länder rings ums Mittelmeer, allein Italien bespricht er nur kurz – *nota sunt omnia* – ja, über Rom gibt er lediglich an:

«Rom, einst von Hirten gegründet, ist heute, wenn man vom Baumaterial spricht, eine Neuschöpfung» (1996. S. 30).

Weiterhin ist für Brodersen Melas Text ein „in der Antike vielgelesene[s], von der Altertumswissenschaft jedoch wegen ihrer unoriginellen Sammlung bloßen Allgemeinwissens² häufig geschmähte[s] Werk“ (1996. S. 30). Dem Autor sei „besonders an der Unterweisung in Literatur“ gelegen, mithin sei die *Chorographie* ein „Schulbuch“ (Brodersen 1996. S. *passim*). Durch einen Fingerzeig auf den erfolgreichen Britannien-Feldzug des Kaisers Claudius (auf den Mela in einem von Eduard Norden erkannten Wortspiel – *tam diu clausam* (sc. *Britanniam insulam*) (3, 49) – anspielt³) und die Prognose eines bevorstehenden Triumphes lässt sich das Werk recht sicher datieren:

„Melas Zeitgenossen interessierten sich offenbar sehr für die «Stämme jenseits des Ozeans», und diesem aktuellen Interesse kam Mela im Winter 43/44 n. Chr. mit seinem geographischen Werk entgegen“ (1996. S. 31).

Im Folgenden spricht Brodersen aber dann nur noch von „einer Kreuzfahrt entlang den Küsten und Inseln“, wodurch „das Hinterland weniger ausführlich behandelt“ (1996. S. 31) wird. Man mag sich hier fragen: warum hat Mela eine Darstellungsform gewählt, bei dem das Hinterland eine untergeordnete Rolle spielt, wenn es doch angeblich die Völker und Stämme sind, wofür sich seine Zeitgenossen interessierten? Das stimmt auch nicht so ganz, wie beispielsweise die Darstellung Germaniens zeigt, wo das Landesinnere und die Bewohner – zugegebenermaßen mit den typischen ethnographischen *topoi* der damaligen Zeit – beschrieben werden⁴. En passant weise ich auch noch darauf hin, dass Melas Anordnungsprinzip – zunächst ein Periplus *gegen* den Uhrzeigersinn von den Säulen des Herkules (Gibraltar) in der Reihenfolge Afrika, Asien und Europa, gefolgt von einem Periplus *im* Uhrzeigersinn auf dem ä-

² Vgl. auch Brodersen 1996. S. 39.

³ Claudius' Name wird zwar nicht explizit genannt, aber das *ecce* legt einen Zusammenhang mit der Gegenwart des Autors nahe. Mela bezeichnet ihn als „größten Kaiser, ein Sieger über vor ihm nicht nur unbezwungene, sondern auch unbekannte Völkerstämme. So wie er seinen Taten durch den Krieg Glaubwürdigkeit verschaffte, bringt er uns jetzt ihre Beweise und wird sie im Triumph deklarieren“. Ist das vielleicht (ein Hauch von) Ironie, die sich konkret auf die „Marotte“ des eigentlichen unkriegerrischen Claudius, 27 Akklamationen zum Imperator auf dem Schlachtfeld anzunehmen? Zur Ironie bei Mela bereite ich einen eigenen Aufsatz vor.

⁴ Kennt Tacitus Mela? Dafür plädierte Manitius 1882; dagegen Gisinger 1952. Sp. 2405, der die Parallelen auf eine gemeinsame Quelle zurückführt; vgl. auch Silberman 1988/2003. S. XLIII, Anm. 1. Vgl. auch unten Anm. 7 zu einer Differenz zwischen Tacitus und Mela.

Beren Meer zurück zu den Säulen des Herkules – Melas eigene Erfindung zu sein scheint⁵.

Brodersen geht dann auf das Nachleben des Mela ein. Er wird vom älteren Plinius mehrfach, allerdings nur in den Autorenlisten genannt; Solinus und Martianus Capella benutzen ihn zwar nach Brodersen „immer wieder“ (Id. S. 32), aber wegen der Zwischenquelle Plinius mögen die Nennungen dort vielleicht größtenteils aus zweiter Hand stammen. Hinzu kommen noch Erwähnungen in Jordanes' *De rebus Geticis*⁶ (6. Jh.) und – das scheint auffällig – in den Scholien zu Juvenal und bei dem Vergil-Kommentator Servius im frühen 5. Jh.⁷. Das war es dann auch schon mit den Belegen für die Rezeption des Mela in der Antike. Aus seinem Dornröschenschlaf erweckten ihn im 14. Jh. die italienischen Renaissance-Autoren Petrarca und Boccaccio.

Der Franke Johannes Cochlaeus (1479–1552)⁸, der übrigens die Passage von der Eroberung Britanniens noch auf C. Iulius Caesar bezogen und damit

⁵ Reiserouten gegen den Uhrzeigersinn finden sich später in Aelius Aristides' *Rom-Rede* (82) und im *Itinerarium Antonini*. Vgl. Salway 2012. S. 215. Zu Periplus und zur peripolographischen Literatur vgl. bes. die unter Anleitung von González Ponce in Sevilla (GAHIA) initiierten Arbeiten, z.B. González Ponce 2019 mit einigen interessanten Bemerkungen auch zu Mela; vgl. außerdem zu den Organisationsprinzipien des Mela Podossinov 2010.

⁶ Belege und Similia nach Silberman 1988/2003. S. LIII: Mela 2, 6–7 = Iord. get. 46; Mela 3, 50 = Iord. Get. 11. 13; Mela 3, 51 = Iord. Get. 13. 14. 15; Mela 3, 52 = Iord. Get. 15; Mela 3, 54 = Iord. Get. 16. Wörtlich zitiert ist Mela aber nur in Iord. Get. 16 zu Skandinavien: *De hac etenim in secundo sui operis libro Claudius Ptolomeus, orbis terrae discriptor egregius, meminit dicens: est in Oceani arctoi salo posita insula magna, nomine Scandza, in modum folii cetri, lateribus pandis, per longum ducta concludens se. De qua et Pomponius Mela in maris sinu Codano positam refert, cuius ripas influit Oceanus*. Die (sichere?) Abhängigkeit des Jordanes von Mela verdiente eine eigene Untersuchung, weil Jordanes' Bemerkung zu Ptolemaios' *Geographie* des scheinbar wörtlichen (aber gar nicht vorhandenen) Zitats gerade *nicht* auf eine direkte Kenntnis dieses Werkes hindeutet. Auf den ersten Blick gibt es zwar Parallelen und eine namentliche Erwähnung des Mela. Allerdings beruft sich Jordanes am Anfang seiner Erdbeschreibung auf Orosius und scheint viele Quellen aus zweiter Hand wie eben Ptolemaios zu zitieren. Dass Jordanes Melas *De chorographia* direkt benutzt hat, ist aus den Parallelen nicht zwingend zu schließen.

⁷ Schol. Iuv. 2, 159–160 (1. Hälfte 5. Jh.): *Iuberna insula Britanniae est sita in Oceanu mari, a qua non longe sunt triginta aliae Orcades insulae, quas Mela scribit* = Mela 3, 54 (das mag aus zweiter Hand stammen; Mela wird hier entweder wegen der Zahl 30 zitiert oder weil er der erste lateinische Autor ist, der die Orkaden erwähnt; vgl. Plin. NH 4, 103 (40 *Orcades* und ausführlichere Beschreibung, was gegen eine Benutzung des Mela hier spricht); Ptol. geogr. 2, 3, 31 (*peri triakonta ton arithmon*); Tac. Agr. 10, 4, der behauptet, dass Agricola die bis dahin unbekanntem Inseln entdeckt hat, was eigentlich Mela widerspricht. Dass Tacitus den Mela nicht kannte, ist damit aber nicht gesagt; Tacitus mag hier *ad maiorem gloriam Agricolae* den Mela ignorieren); Serv. ad Verg. Aen. 9, 30 (*altus per tacitum Ganges fluvius Indiae est, qui secundum Senecam in situ Indiae novem alveis fluit, secundum Melonem (sic) septem: qui tamen et ipse commemorat non nullos dicere, quod tribus alveis fluat. Vergilius tamen, Nilo eum iungens, septem alveos habere significat*) = Mela 3, 68; Silberman 1988/2003. S. LIII verweist auch auf ad Verg. Aen. 4, 146 (ohne namentliche Nennung: *pictique agathyrsi populi sunt Scythiae, colentes Apollinem hyperboreum, cuius logia, id est responsa, feruntur. picti autem, non stigmata habentes*) = Mela 2, 10, was aber für eine direkte Benutzung kaum schlagend ist (und die falsche Namensform spricht m. E. gegen eine solche). Als Belege für einen Schulkontext lassen sich die Scholien-Stelle jedenfalls nicht heranziehen. Nachantik sind die Erwähnungen Melas bei Einhart und bei dem anonymen Autor *De situ orbis*.

⁸ Zum geographischen Werk des Cochlaeus vgl. bes. Samuel-Scheyder 1993. S. 221–271.

einen anderen *terminus ad quem* für Mela vermutet hatte, gab 1512 eine viel beachtete und benutzte, und nicht zuletzt auch überarbeitete und ergänzte Fassung des Mela heraus – er wollte u.a. den Mela für Germanien „aktualisieren“ – und verhalf Mela in der Frühen Neuzeit nun tatsächlich zum Rang eines Schulbuchautors in der Geographie⁹.

Soweit Brodersen. In der Gesamttendenz ähnlich, aber mit doch merklich anderer Akzentuierung hat vor kurzem Georgia L. Irby ihren Beitrag „Tracing the *Orbis terrarum* from Tingentera“ (2019. S. 103–104) eingeleitet:

„One of several Iberian intellectuals at the Roman court in the mid-first century AD, Pomponius Mela was the first systematic geographer writing in Latin whose work survives intact. He composed under Claudius and may have intended his *Chorography* to celebrate that emperor’s British triumph (3.49–52). Despite scholarly precedent, Mela took his own route around the Mediterranean. While starting at the traditional spot, the Pillars of Hercules, his maverick decision to work counter-clockwise around „Our Sea“ (*Mare Nostrum*) nonetheless allows him to place his hometown, Tingentera, an obscure Phoenician settlement near the Strait of Gibraltar, roughly at the center of the treatise and of his cosmos. Just as Apollo’s sanctuary at Delphi stood at the center of the early Greek geomythical world, so the Pillars of Hercules, which structure both Mela’s worldview and his text, serve as his personal *omphalos*. Had Mela followed the conventional clockwise path, Tingentera would have been quickly described, passed over, and forgotten early in the opus. Instead, Mela deliberately brings his hometown just off-center“.

Dies sind also Irbys grundlegende Hypothesen zum Aufbau von *De chorographia*. Etwas später schreibt sie noch (2019. S. 106):

„Mela was hardly an aspiring scientific geographer: he lacked the technical preparation. Even the casual reader will notice that Mela usually omits distances¹⁰. But our author is curious about the world, including its size, how the earth has changed over time, and the length of daylight in different part of the world. Even if Mela had know Strabo’s work, he would likely have felt no compulsion to rewrite the *Geographika* in Latin. Mela offers something new, a Greek-style periplus („coasting guide“) with Silver Age patina, a Roman conception of geography of the inhabited world in Latin for an educated audience“.

⁹ Einzelheiten bei Brodersen 1996.

¹⁰ In *De chorographia* finden sich immerhin 19 Entfernungsangaben, davon dreizehn in römischen *milia passum*, drei in griechischen Stadien und drei in der Einheit „Tagesreisen“. Zwar kann von einer systematischen Verwendung von Distanzen nicht die Rede sein, aber wenn sie vorkommen, sind sie von Mela aus stilistischen Gründen eingesetzt: sie unterstreichen dann die jeweilige Größe bzw. Kleinheit von geographischen Räumen mit quasi „mathematischer“ Genauigkeit. Positiver über Melas wissenschaftlichem „Background“ und wissenschaftlichen Kenntnissen auch Shcheglov 2014.

Um dann noch etwas mehr zum Lesepublikum und der Wirkungsabsicht des Mela zu sagen, zieht Irby 2019. S. 129–134 („Mela the Roman Stylist“) zum Abschluss ihres Artikels einen Vergleich zwischen dem berühmten Anfang von Caesars *Bellum Gallicum* 1, 1 und Melas *Chorographie* 2, 87–88. Ihre Ergebnisse fasst sie dann folgendermaßen zusammen (2019. S. 133–134):

„Why, we may ask, does Mela evoke Caesar? We know that, unlike other equestrian writers, there is little to suggest that Mela pursued a political career. Rome’s more technical geographers, Caesar, Agrippa, and Pliny the Elder, each had extensive firsthand experience of Roman provincial administration which informed their cartographic initiatives, and, like Caesar, both Agrippa and Pliny the Elder aimed to elevate Roman geographical accomplishments in their cartographical works and to promote Roman accomplishments abroad, thus exalting Roman culture and virtue. Mela likely lacked this direct experience of governance, and he consequently imitated Caesar to heighten the authority of his own treatise. Mela’s work in geography was hardly practical. No magistrate would ever have consulted Mela in any serious way. He was a court geographer, not a magistrate in the provincial field, but he tapped into magisterial authority with subtle allusions to Caesar. In imitating Caesar, Mela heightened the authority of his treatise as an „official“ *Roman geography*“¹¹.

Soweit Irby. Zusammenfassend gesagt: Während Brodersen Melas Schrift *De chorographia* vor allem als ein römisches „Schulbuch“ liest, sieht Irby in Mela einen literarischen Nachfahren Caesars, der eine „offizielle“ *Geographie* für den oder sogar am Hof des Kaisers Claudius verfasst hat.

Mir scheinen beide Ansichten nicht das Richtige zu treffen.

Ich kann an dieser Stelle nicht alle Argumente, die Brodersen und Irby (aber auch andere Autoren) vorgebracht haben, analysieren und besprechen. Das ist in diesem Rahmen auch wenig sinnvoll. Was ich aber kann und im Folgenden auch tun werde, ist, einige Aussagen aus den vorliegenden Zitaten herauszugreifen und zu kommentieren. Ich setze aber zum Schluss ein paar eigene Beobachtungen und Hypothesen dagegen, sodass jede oder jeder in meinem bewusst zugespitzten Vergleich seine eigene Meinung bilden kann.

Ingeminant plausu Tyrrii, Troesque sequuntur“: „Höfische Geographie“ vs. „Schulbuch“?

Beginnen wir mit Irbys erster Hypothese, dass Mela ein „court geographer“ sei, der als Angehöriger des Ritterstandes am Hof des Kaisers Claudius

¹¹ Nach Irby war also Caesar das Vorbild Melas in geographischen, mithin kartographischen Dingen. Dem wird man sich nur dann anschließen können, wenn man die aus spätantiken Texten bekannten Erzählung von der Vermessung der Erdteile als Tatsache ansieht. Für Caesar und Cicero am Ende der römischen Republik scheint übrigens Eratosthenes die gültige Autorität zu sein.

¹² Verg. Aen. 1, 747.

seine *Chorographia* als „offizielle Geographie“ publiziert hat. Diese Ansicht basiert auf sehr schwachen Indizien: Fast alles was wir über die Person Melas wissen oder zu wissen glauben, ist seinem Werk zu entnehmen. Zwar galten die plebeischen Pomponii der römischen Republik und frühen Kaiserzeit als angesehenere Familie, deren Angehörige sich auf Numa Pompilius zurückführten, mehrfach den Konsulat besetzten und literarisch tätig waren – unter ihnen besonders Ciceros Freund Pomponius Atticus –, aber ob Mela dieser Familie angehörte, ist mehr als fraglich.¹³ Dagegen spricht schon seine Herkunft. Mela sagt von sich selbst in 2, 96:

... et quam transvecti ex Africa Phoenices habitant atque unde nos sumus Tingentera. Tum Mellaria et ...

„... (das ist die Stadt), welche aus Afrika übergesetzte Phönizier bewohnen und woher wir [i.e. Mela] stammen: Tingentera“.

Die beiden Verbalformen im Präsens (*habitant*, *sumus*) zeigen, dass Melas Vorfahren Phönizier sind und er in der südspanischen Stadt Tingentera zu Hause ist. Dass er in Rom lebte, wird ebenso wenig gesagt¹⁴, wie dass er aus dem Ritterstand stammte. Überhaupt ist wenig von einer „römischen“ Identität des Mela in dem Werk zu spüren. Die Stadt Rom wird ein einziges Mal (!) in *De chorographia* (2, 60) erwähnt¹⁵. Die Römer kommen auch sonst nur sporadisch vor¹⁶. Eine „römische“ Geographie oder gar eine „höfische Geographie“ fast ganz ohne Römer? Das ist schlichtweg undenkbar¹⁷.

Damit sind wir bei Irby zweiter Hypothese angelangt, bei der Frage nach Melas Identität. Irby (2019. S. 103–104) schreibt dazu:

„Mela’s Iberian origins linger in the background, and his work reflects complex tensions between these two cultural identities, Iberian and Roman. On the one hand, Mela features Rome at the physical center of the *Chorography* (2.60), but his trite summary of the imperial capital, barely described in a survey of Italian cities, contrasts sharply with the hyperbole with which he treats the Iberian peninsula. In addition, he foregrounds Hercules, a mythological hero whose territory included the extreme western edge of the Mediterranean and whose cult was particularly vigorous in southern Iberia ... Although Mela may declare his cultural *Romanitas* in many ways, his presentation of geography is a complex harmony of his Roman, Silver Age, and Tingenteran outlook“.

¹³ Die berühmten Pomponii leiteten ihre Herkunft auf Numa Pompilius zurück; vgl. Plut. Numa 21, 2; außerdem Nep. Att. 1, 1 (*ab origine stirpis Romanae generatus*). Dieser ist aber in *De chorographia* ebensowenig erwähnt wie andere historische bedeutsame Pomponii.

¹⁴ Diese Annahme beruht auf der missverstandenen Angabe in 2, 78; vgl. die auch Lasserre 1975. Sp. 1039–1040.

¹⁵ Grundsätzlich ist bei Mela die Regel „eine Stadt, eine Erwähnung“ zu beobachten. Wichtigste Ausnahmen sind Karthago und Gades.

¹⁶ Vgl. neben generischen Aussagen wie *colonia Romana* v. a. die (wenigen) Stellen 1, 34; 2, 56. 57. 60; 105.

¹⁷ Vgl. zu diesem Problem auch Traina 2020.

Nach Irbys Hypothese handelt es sich also bei Pomponius Mela um einen römisch-spanischen Autor, der seine Heimat bewusst in den Mittelpunkt seines Werkes gestellt hat. Daran ist richtig, dass Mela aus der Stadt Tingentera bei Cádiz stammte. Das sagt, wie wir gesehen haben, Mela selbst in 2, 96: „... (das ist die Stadt), welche aus Afrika übergesetzte Phönizier bewohnen und woher wir [sc. Mela] stammen: Tingentera“. Allerdings geht Mela bereits im nächsten Satz: „Darauf kommen die Städte Mellaria ...“ zu den anderen Städten über. Von einer herausgehobenen Stellung Tingenteras zu sprechen, ist sichtlich eine Übertreibung¹⁸. Falsch ist nämlich auch Irbys nächste Behauptung, dass Tingentera in der Mitte von Melas Werk (und des Kosmos!) stünde. Zugegeben: Irby schreibt „roughly“. Aber die Mitte von Melas Werk liegt, wie man beim Nachzählen der Worte leicht feststellen kann, nicht bei 2, 96, sondern schon etwa bei 2, 58. Und das ist natürlich kein Zufall. In 2, 58 hält nämlich Mela mit seiner Beschreibung sichtlich inne und stellt in einem Zwischenresümee fest:

„Über Italien wird – mehr weil es die Disposition verlangt als weil es notwendig ist, es (also Italien) vorzustellen – nur wenig gesagt werden: bekannt ist (ja schon) alles“.

Also nicht Spanien, sondern Italien (das bis 2, 73, den Alpen, beschrieben wird) steht bei Mela im Mittelpunkt seines Werkes. Übrigens ist aus dem *nota omnia* keineswegs mit Brodersen und Irby zu schließen, dass Melas Beschreibung Italiens weniger Platz als Iberien in Anspruch nimmt¹⁹. Vielmehr ist Italien nicht nur der Mittelpunkt, sondern auch der umfangreichste Teil des Werkes. *Caveat lector!* Zu Spanien kehrt Mela in seinem Periplus erst zu Ende des 2. Buches über Gallien (74ff.) und die Pyrenäen zurück (nämlich ab 2, 86ff.). Also nicht Tingentera, sondern Rom ist der Omphalos der Welt²⁰. Man fragt sich: Wie könnte es bei einem Römer auch anders sein? Es geht eben nicht darum, was „off-center“ ist, sondern was im Zentrum steht.

Eine Beobachtung ist aber in Zusammenhang mit Rom doch noch nachzutragen: obwohl Rom im Zentrum von *De chorographia* steht, ist es die einzige Stelle in dem gesamten Werk, wo die römische Hauptstadt, der damalige Na-

¹⁸ Dieselbe Kritik äußert jetzt auch Podossinov 2021. S. 289–290.

¹⁹ Italien wird in 16 Kapiteln (2, 58–73), Iberien „nur“ in elf Kapiteln (2, 86–96) beschrieben; man kann zwar darauf verweisen, dass Mela noch für einige Kapitel im 3. Buch (ab 3, 3ff.) auf die spanische Atlantik-Küste zu sprechen kommt, aber er spricht dort nie von Iberia oder Iberern, sondern von „Keltikern“ (vgl. 3, 10: *Totam Celtici colunt*).

²⁰ Durch die Wahl seiner „Fahrten“ gelingt es Mela umgekehrt, die in der Nähe seiner unbekanntenen Heimatstadt Tingentera (es kommt weder bei Huß 1985 noch im *Dictionnaire phénicienne et punique* – außer im Lemma von Marcotte 1992 – vor; vgl. aber Schulten 1937) liegenden Landmarke Gades zu dem in seiner *Chorographie* neben Karthago am häufigsten genannten Toponym zu machen (vgl. 2, 97; 3, 46; 3, 90; vgl. auch noch 3, 4 u. die *fretum*-Stellen). Zu Tingentera vgl. Schulten 1937.

bel der Welt, überhaupt auftaucht²¹. Gesagt wird von ihr „nur“, dass sie „einst“ (*quondam*) von „Hirten“ gegründet wurde und dass sie „heute“ (*nunc*) „in baulicher Hinsicht“ (*pro materia*) „ein neues Werk“ (*alterum opus*) darstellt. Welch merkwürdige Charakterisierung! Roma erscheint wie das schwarze Loch in unserer Galaxis: seltsam stumm und leblos, aber auch von unglaublicher Mächtigkeit, um nicht zu sagen Bedrohlichkeit.

Damit wird auch Irby weitere Annahme, dass quasi zwei Herzen in Melas Brust schlügen – eine römische und eine spanische – wackelig. Zugegeben: Spanien als Origo des Mela wird in *De chorographia* sehr positiv beschrieben. Aber von einer eigenständigen spanischen Identität neben der römischen zu sprechen, erscheint dann doch übertrieben, zumal Mela an dieser einzigen Stelle, wo er auf seine Heimat Tingentera eingeht, nicht die Iberer, sondern die Phönizier nennt, und zwar – worauf Irby gar nicht eingeht – auffälliger Weise im Präsens (*habitant*). Wenn überhaupt müsste man also eine phönizische Identität des Mela postulieren.

Gehen wir zur nächsten Hypothese Irbys über: Melas Werk gehöre zum „Roman Silver Age, a time when bizarre hybridism was popular“. Auch hier geht Irby von einer richtigen Beobachtung aus, die sie dann m.E. zu sehr aufbauscht. Zweifellos finden sich in *De chorographia* einige *paradoxa* bzw. *mirabilia*. Aber Paradoxa gehörten spätestens seit Herodot zum festen Inventar von historiographischen, ethnographischen und geographischen Werken, und hatten insbesondere in der hellenistischen und dann später in der hohen und späten Kaiserzeit Konjunktur²². Dass die lateinische Literatur des silbernen Zeitalters eine besondere Rolle in der Geschichte der Paradoxographie gespielt hätte, wäre jedenfalls mir neu. Mir sind überhaupt nur vier paradoxographische Autoren des 1./2. nachchristlichen Jahrhunderts bekannt²³. Keiner schrieb auf Latein, wie überhaupt die Paradoxographie in erster Linie das Metier von griechischen Autoren war. Der von Irby genannte Strabon ist, wie allgemein bekannt, eine der größten Fundquellen für Paradoxa. Dem gegenüber nimmt sich die Zahl der Mirabilia bei Mela bescheiden aus. Auch römische Historiographen wie Tacitus oder naturwissenschaftliche Autoren wie Seneca verwenden nicht über das übliche Maß hinaus *mirabilia*. Irby mag vielleicht, ohne das explizit zu sagen, an lateinische Epiker wie Statius, Valerius Flaccus oder Silius Italicus denken. Aber auch diese Beispiele genügen nicht, um die Paradoxographie als ein *typisches* Element der Silbernen Latinität oder gar des Werkes des Mela bezeichnen zu können.

²¹ Ich gehe auf die Identität(en) des Mela und die fast vollständige Abwesenheit der Römer in *De chorographia* an anderer Stelle ein; einstweilen verweise ich auf Batty 2000, dessen Thesen, unter Berücksichtigung der Kritik von Ferrer Albelda 2012, stark modifiziert werden müssen.

²² Vgl. z.B. Pajón Leyra 2011; Geus, King 2018. Søren Lund Sørensen (Berlin) arbeitet im Rahmen der „Fragmente der Griechischen Historiker“ (Bd. IV, hrsg. v. Stefan Schorn) neben zahlreichen Einzelstudien und Editionen an einer größeren Arbeit zur Paradoxographie.

²³ Herennios Philon von Byblos; Phlegon von Tralleis; Ptolemaios Chennos; Sotion der Jüngere.

Kommen wir zur dritten Hypothese Irbys: Mela sei von Caesar (auch stilistisch!) inspiriert; er sei habe als „court geographer“, ähnlich wie Plinius der Ältere, die kartographischen Vorarbeiten seiner Vorgänger Caesar und Agrippa in *De chorographia* zu Ende gebracht. In einem Vergleich zwischen zwei Passagen bei Caesar und Mela versteigt sie sich sogar zu der folgenden Behauptung:

„Both Caesar and Mela are precise in explaining the size and arrangement of each of their three regions and they use similar language to do so“ (Irby 2019. P. 132).

Wer nun allerdings glaubt, dass mit dem Vergleich der Regionen die jeweiligen Beschreibungen von Gallien gemeint sind, sieht sich getäuscht. Irby vergleicht nämlich Caesars Beschreibung von Gallien mit Melas Beschreibung von Spanien. Abgesehen von dem an sich schon unglücklichen Vergleich zwischen zwei verschiedenen Regionen führt sie dann m.E. oberflächliche Parallelen an. So betont sie, dass sowohl Caesars Gallia als auch Melas *Iberia* in jeweils drei *partes* eingeteilt sei²⁴:

„Mela’s three Iberian provinces are bordered by three waterways with four names (*Mari Nostro*, *Oceano*, *fluvius Anas*, and *Atlanticum*) in parallel with Caesar’s three rivers plus Ocean (*Rhodano*, *Garumna*, *Oceano*, and *flumen Rhenum*) which separate each of the Gallic provinces“ (Irby 2019. P. 132).

Das ist zwar sachlich richtig. Aber man fragt sich dann doch: Hätte Mela für Spanien und Gallien andere Grenzen als mit Flüssen und Meeren ziehen sollen – oder überhaupt können? Grenzen werden nicht von Autoren, sondern von Politikern festgelegt. Zu Melas Schreibstil, der sich m.E. weit von der attizistischen Diktion eines Caesar unterscheidet, sage ich gleich noch etwas mehr. Weil wir über Pomponius Mela auch nur das wissen, was er selber über sich in seinem Werk sagt, hängt auch das angebliche kartographische Projekt des Mela in der Luft: sind schon die Vorhaben des Caesar und des Agrippa in dieser Hinsicht hoch umstritten und ein kartographisches Projekt des Plinius m. E. eine Chimäre, so gibt es im Werk des Mela keinerlei Hinweise darauf, dass er eine Karte zeichnen wollte oder gezeichnet hat²⁵. Kurz gesagt: Irbys Hypothesen beruhen zwar auf Beobachtungen, die grundsätzlich richtig sind, aber dann doch so überinterpretiert, dass man ihnen letztlich nicht zustimmen kann.

Bevor wir zu Melas Darstellungsweise kommen, noch einige Worte zu Brodersens Ansicht, dass wir in *De chorographia* ein „Schulbuch“ vor uns haben. Zweifellos ist angesichts der mageren Quellenlage zum Unterrichtswe-

²⁴ Caes. Bell. Gall. 1, 1: *Gallia est omnis divisa in partes tres ...*

²⁵ Die wichtige These von Pascal Arnaud (1990) zur römischen Kartographie ist leider nicht offiziell publiziert worden. Pdf’s davon finden sich aber auf seiner academie.edu-Seite.

sen in der Antike schwer zu definieren, was ein geographisches „Schulbuch“ überhaupt war. Geographie war in der Antike niemals ein eigenes Schulfach, so wie es heute an den Gymnasien und Universitäten gelehrt wird. Und der Schulunterricht bei den Römern, der ja privat organisiert war, dürfte sicherlich auch regional, organisatorisch und qualitativ sehr unterschiedlich ausgesehen haben. Daher ist die Sache mit dem „Allgemeinwissen“ gerade in der Antike problematisch. In meiner Kritik benutze daher eine recht allgemeine Definition von Schulbuch und verstehe darunter ein Werk, das entweder ein grundlegendes Verständnis der Inhalte des Faches vermittelt oder das zur Erläuterung und Kommentierung von kanonischen Werken der Literatur verwendet wird oder zumindest verwendet werden kann.

Lassen wir Brodersen (1996. S. 39) nochmals zu Wort kommen:

„Das geographische ‚Allgemeinwissen‘ der Antike haben im ersten Jahrhundert n. Chr. Pomponius Mela in seinem Werk *De chorographia* und im zweiten Dionysios von Alexandria in seinem Lehrgedicht *Oikoumenes periegesis* zusammengefaßt. Beide bemühen sich besonders um die Erfassung der ‚literarischen‘ Geographie, also um die in der antiken Literatur genannten Stätten. Ja, noch lange dienten geographische Spezialwerke weniger der Erschließung der geographischen Wirklichkeit als vielmehr der Hebung der Verständlichkeit von – im Unterricht gelesener – Literatur“.

Hier hat Brodersen m.E. einen wichtigen Punkt angesprochen. Geographie wurde bei den Römern in der Schule wohl im Zusammenhang mit den Klassikern, insbesondere den epischen Dichtern, gelehrt und gelernt. Auch wenn es uns an expliziten Zeugnissen fehlt und daher der Zusammenhang hypothetisch bleiben muss, so dürfte doch den meisten, die Vergils *Aeneis* oder Ovids *Metamorphosen* gelesen hat, aufgefallen sein, dass es dort von geographischen Ausdrücken und Anspielungen nur so wimmelt. Es finden sich dort Hunderte von Toponymen und geographischen Epitheta.

Wie hätte ein römischer Schüler ohne Erläuterung einen Vers wie die folgenden verstehen können?²⁶

*ardet in immensum geminatis ignibus Aetna
Parnasusque biceps et Eryx et Cynthus et Othrys
et tandem nivibus Rhodope caritura Mimasque
Dindymaque et Mycale natusque ad sacra Cithaeron.*
(Ov. Met. 2, 220–223)

²⁶ Ich verwende hier ein (zugebenermaßen nicht willkürliches) Beispiel, das ich in meinem Unterricht benutzte, um den geographischen Kenntnisstand der gebildeten Römer zur Zeit des Augustus zu illustrieren. Vgl. zu letzterem z.B. Geus 2016.

“Brennt ins Ungeheure verdoppelten Feuers der Aetna,
Eryx, Cynthus, Parnaß mit den beiden Gipfeln und Othrys,
Rhodope, der da endlich der Schnee sollte fehlen, und Mimas,
Dindymon, Mycale und der den Weihnen bestimmte Cithæron”²⁷.

Natürlich wussten Römer über den Ätna auf Sizilien. Aber warum stößt er eine doppelte Feuersbrunst aus? Weshalb ist der Parnassus *biceps*? Wo finden wir Cynthus, Othrys, Rhodope, Mimas und Dindyma (oder Dindymon, wie der Übersetzer schreibt) genau? Und ähnliches mehr. Das mag man als geographische Quisquilien abtun, aber einige neugierige Schüler dürften das schon gefragt haben – besonders wenn es um um römische “Nationaldichtung” gegangen ist.

Übrigens haben wir aus der Spätantike dann tatsächlich das Werk des Vibius Sequester erhalten, in denen die Toponyme aus Vergil, Ovid und Lucan aufgelistet und kurz paraphrasiert bzw. erläutert worden sind. Allerdings ist spätestens hier zu fragen: Gehört Melas Schrift wirklich in einen solchen schulischen Kontext?

Zunächst fällt auf, dass bei Mela nicht immer Bekanntes erzählt wird – eher das Gegenteil²⁸. Stattdessen wird dem Unbekannten breiter Raum eingeräumt. Melas *mirabilia* und *loci amoeni* haben auffälligerweise kaum Parallelen in anderen Werken. Umgekehrt wird über Rom und Italien – also *Geographica*, die doch für jeden Römer zentral waren und worauf sich die römischen Klassiker doch vor allem konzentrierten – verhältnismäßig wenig berichtet. Diente Melas Werk also tatsächlich für den römischen Schulunterricht? Ist es wirklich eine Zusammenfassung von „geographischem Allgemeinwissen“²⁹? Ich meine: nein. Für den, der aber immer noch Zweifel hat, machen wir noch eine Probe aufs Exempel: Vergleichen wir kurz Vergils *Aeneis* und Melas *Chorographie* und fragen uns, ob Melas Werk als Schulbuch, also quasi als „Nachschlagewerk“ für die verschiedenen Toponyme in den klassischen Texten gedient haben kann. Auf den ersten Blick mag das tatsächlich so scheinen. Nach Brodersen (1994. S. 195) nennt Mela in seinem Werk „an die zweitausend Namen“. Allerdings ist diese Zahl übertrieben und mag auf die unzureichenden³⁰ Indices unserer Ausgaben zurückgehen³¹, die oft unter einem Lemma

²⁷ Ich benutze hier die Übersetzung von Rösch 1990.

²⁸ Anders wieder Irby 2019. S. 134: „hardly practical“.

²⁹ In dem „Schulbuch“ (*Liber memorialis*) des Ampelius kommen ca. 300 Toponyme vor. Im „geographischen Handbuch“ des Ptolemaios über 8000 Toponyme.

³⁰ In Brodersen Register (1994. S. 195) fehlt z.B. Alexandria (vgl. aber 1, 60; 2, 104. 114).

³¹ Interessanterweise sind die verschiedenen Indices und Register in den Ausgaben sehr unterschiedlich. Während die Konkordanz von Jimenez und Salinas (1989) natürlich jedes Wort verzeichnet (übrigens auch schon die Ausgabe von Ranstrand 1971, was eigentlich die Konkordanz überflüssig macht), gibt Brodersen 1994 nur die „Regionen mit ihren modernen Namen“, Parroni 1984 einen „Indice dei nomi propri“, also auch der Personennamen, ähnlich der „Index nominum“ von Silberman 1988/2003. Frick 1880 hat sich in seinem (nur als „Index“ bezeichneten) Register zwar fast ganz auf die geographischen

wie „Indus“ ganz unterschiedliche geographische Objekte wie das indische Volk, „gens India“, den Fluss „Indus“, das Mündungsdelta des Flusses („Indi ostia“), den Indischen Ozean (*mare Indicum*) usw. subsumieren³². Aber selbst wenn man versucht, die Dinge aufzudröseln und auseinanderzuhalten, kommt man auf nicht einmal 1500 Toponyme bei Mela. Das sind immer noch etwa dreimal so viel wie bei Vergil, in dessen Werken etwa 500 Toponyme, also nur ein Drittel so viel wie in Melas *Chorographie* vorkommen. Aber das ist eben, wie gesagt, nur der erste Blick. Wenn die These von dem „Schulbuch“ zu Erklärung der „Klassiker“ richtig wäre, müssten die topographischen Angaben eines Vergil oder eines Ovid auch in Melas Werk auftauchen³³. Tun sie das? Nein! Längst nicht alle vergilischen Toponyme finden bei Mela eine Entsprechung³⁴. Selbst relativ (auch historisch) bekannte Orte wie Alba Longa (Aen. 1, 271 u.ö.) und Amiterna (Aen. 7, 710) oder Völker wie die Aurunci (Aen. 7, 206 u.ö.) oder Flüsse wie der Anio (Aen. 7, 683) und Arar (Ecl. 1, 62) fehlen bei Mela; andere Toponyme werden auch anders lokalisiert. Obwohl sich natürlich vieles aufgrund der geographischen Realität überschneidet, ja zwangsweise überschneiden muss, kann von einer *systematischen* Auswertung der Werke Vergils durch Mela nicht die Rede sein. Grob gesagt finden sich etwa die Hälfte der vergilischen Toponyme nicht bei Mela. Wenn ein römischer Schüler die geographischen Angaben Vergils *Aeneis* anhand von Melas *Chorographie* hätte erschließen wollen, so wäre er mit diesem „Schulbuch“ schlichtweg gescheitert.

Man kann noch weitere, z.B. formale und strukturelle Argumente gegen die Hypothese von einem Schulbuch ins Feld führen. Auch aus diesen greife ich nur einen Punkt heraus.

Est modus in rebus: Bemerkungen zur Struktur von De chorographia

Die drei Bücher der *Chorographia* entsprechen nicht – wie man vielleicht zunächst ermuten könnte – den drei Erdteilen Europa, Asien und Afrika. Vielmehr hat Mela ein ausgeklügeltes System entwickelt, um die *Geographica* seinen Lesern zu präsentieren. In Buch 1 und 2 bespricht er im Periplus-Stil die Küstengebiete des Mittelmeeres und Inseln. Im 3. Buch widmet er sich dann der Beschreibung der inneren Landesteile. Dieser „Periplus-Stil“ ist bei Mela

Angaben beschränkt (er lässt grobenteils Götter- und Heroennamen weg, aber eben doch nicht regelmäßig (vgl. z.B. Minerva oder Achilles) und, was für unsere Fragestellung problematisch ist, fügt auch uneigentliche Begriffe wie Papyrus, *serpens* oder Academia und Personennamen hinzu. Keiner der Indices in modernen Ausgaben ermöglicht also für unsere Fragestellung einen genauen Vergleich.

³² Vorbildlich ist in dieser Hinsicht Podossinov (2017, S. 483), der hier nicht weniger als sieben Kategorisierungen macht.

³³ In Vergils *Aeneis* finden sich 372 „Toponyme“, dazu kommen noch weitere 27 aus den *Bucolica* und 102 aus den *Georgica*, die nicht in der *Aeneis* vorkommen.

³⁴ Die folgenden Belege, aus dem Buchstaben A entnommen, können leicht vermehrt werden.

oft betont worden. Er bedingt zum Beispiel, dass das am Mittelmeer liegende Nordarabien zwischen Ägypten und Syrien im 1. Buch, aber dann auch mit seinem am *mare Indicum* liegenden Teil im 3. Buch beschrieben wird, also, wie übrigens auch noch andere Länder (Gallien), aufgespalten wird. Doch hat schon Gisinger (1952. Sp. 2386) darauf hingewiesen, dass diese Darstellungsart, die andere auch als „perlenschnurartige“ oder „hodologische“ Technik bezeichnen, auch in anderen geographischen „Subgenres“ wie der *Periodos* und der *Periegesis* sich finden lassen. Hier steht Mela in einer langen, bis Homers *Odyssee* zurückreichenden und durchaus heterogenen Tradition.

Das Itinerar-Prinzip, das dem geographischen Material narrative Struktur verleiht, ist bei Mela (oder anderswo) nicht explizit beschrieben, aber doch implizit vorausgesetzt. Offenbar ist es dem Leser vertraut. Man muss nicht unbedingt Kenntnis der geographischen oder periplographischen Werke oder Listen postulieren, die dieses Prinzip voraussetzen. Vielmehr ist es ein unmittelbar eingängiges und wohl auch vielfach geübtes Prinzip. Ich möchte in diesem wenig untersuchten Zusammenhang darauf verweisen, dass alle wichtigen rhetorischen Werke – der pseudonyme Traktat *ad Herennium*, Ciceros *de oratore* und Quintilians *institutio oratoria* – für den Bereich der *memoria* dem Redner empfehlen, die auswendig zu lernenden Gedankenbilder, *imagines*, mit vertrauten und vorgeprägten Orten, *loci* (!), zu verknüpfen³⁵. M.a.W.: der antike Rhetorikunterricht verwendet per se ein geographisches Prinzip bzw. eine topologische Methode, um dem Stoff, der *materia*, eine logische, besser gesagt: narrative Struktur zu verleihen. In gewisser Weise entsprechen die *loci* den zentralen Elementen, den *landmarks*, einer „Karte“, die *imagines* dagegen den damit verbundenen Details wie Mythen, historischen Fakten, *mirabilia* oder Etymologien. Mit „Karte“ ist hier nicht eine reale Karte gemeint, die gleichsam neben der Papyrusrolle gelegt und betrachtet wird, sondern eine mentale Karte, die der jeweilige Leser entsprechend seiner eigenen historischen, mythographischen, paradoxographischen und literarischen Vorkenntnisse individuell ausgestaltet hat und im Laufe des Leseprozesses immer wieder „updatet“. Man brauchte für die Lektüre der *Chorographie* des Pomponius Mela keine Landkarte³⁶ – Landkarten sind ohnehin für die Antike kaum bezeugt und wohl auch nur selten außerhalb von wissenschaftlichen Diskursen verwendet worden, fast im Gegenteil: reale Landkarten hätten das Memorieren von *Geographica* – jedenfalls für das kulturelle Gedächtnis der Römer wichtige *Geographica* – sogar erschwert: rein geographische Informationen wie der Maßstab von Karten, die genaue Relation und exakte Entfernung von Landschaften und Städten, die zahlenmäßige Größe oder wirt-

³⁵ Vgl. bes. Scarth 2008 (mit zahlreichen Belegen).

³⁶ Gerade die Lemmata in Lexika (Lasserre 1975; Purcell 2003) (über)betonen den Zusammenhang mit Kartographie.

schaftliche Bedeutung von Städten, die Vollständigkeit von Orten innerhalb einer Region (unabhängig von der kulturellen Bedeutung), die Aktualität der Informationen, die einheitliche Verwendung von Begriffen wie Bucht, Gestade, See, Sumpf, Meerenge, Kap usw., die konsistente Schreibweise von Toponymen – um nur einige Beispiele zu nennen, die für heutige Geographen von elementarer Wichtigkeit sind – spielten für die *Chorographie* des Pomponius Mela eine sekundäre, wenn nicht tertiäre Rolle.

Panta rhei

Ich komme zu meinem letzten Punkt, wo ich einige Beobachtungen zu Sprache und Stil des Mela vorstellen möchte. Dadurch wird, so hoffe ich, deutlicher, was Mela mit seinem Werk beabsichtigte und wie er von seinen Zeitgenossen „gelesen“ werden wollte.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, beschreiben unsere Handbücher und Lexika *De chorographia* mit wenig schmeichelhaften Vokabeln. Sie greifen damit – bewusst oder unbewusst – Melas eigene Worte auf, mit denen er sein eigenes Werk als *impeditum opus et facundiae minime capax* bezeichnet. Allerdings hat, hier wie anderswo, Melas bewusste und sorgfältige Wahl seiner Worte feine Untertöne, und nicht zum wenigsten ironische³⁷. Das wichtigste Wort ist hier wohl *minime* „kaum“. Wie im Deutschen kann es den Sinn einer Aussage „fast“ ins Gegenteil verkehren. Was zunächst wie eine *captatio benevolentiae*, eine Entschuldigung für die Wahl eines „unästhetischen“ Themas wie Geographie, klingt, verstehe ich vor allem als eine Herausforderung an den Leser: Mela wirft ihm mit diesen Worten einen Handschuh hin. Ist Melas Werk tatsächlich so „träge“, wie der Autor selbst tut?³⁸

Natürlich kann auch diese Frage in diesem Rahmen nicht erschöpfend beantwortet werden. Ich beschränke mich im Folgenden weitgehend auf einen Abschnitt aus Melas Werk, nämlich auf seine Beschreibung des Pontos, des Schwarzen Meeres, die über zwei Bücher verteilt ist und immerhin 39 Kapitel umfasst³⁹.

Bei der ersten Beobachtung geht es mir darum, wie Mela das Element Wasser – das ja nach der Lehre der antiken Geographie mit dem Element Erde

³⁷ In der Charakterisierung seines Werkes als *impeditus* (*pes!*) kommt vor allem zum Ausdruck, dass es Mela um den periplographischen Blick von dem und auf das Wasser geht.

³⁸ Eine moderne Untersuchung zum Stil Melas ist ein Desideratum. Die Dissertation von Oertel 1897 ist verdienstvoll, geht aber kaum über eine Materialsammlung hinaus. Einige wichtige Bemerkungen zu Komposition und Stil des Mela finden sich vor allem bei Gisinger 1952. Sp. 2407–2409; Silberman 1988/2003. S. XIV–LXIII; Romer 1998. S. 9–27; Winkler 2000. S. 142–145.

³⁹ Die Beschreibung des *Pontus* bei Mela hat vor allem die Aufmerksamkeit von Regional- und Lokalforschern erregt. Die Zahl der Studien sind kaum zu überblicken. Meine eigenen Bemerkungen hier betreffen ausschließlich den Stil des Mela. Zu den Realia vgl. z.B. Rostowzew 1931. S. 43–46; Grilli 1979; Podossinov 2010; Podossinov, Skržinskaja 2011; Podossinov 2014. Weitere Literatur jetzt bei Manoledakis 2022.

interagiert und für die Konturierung der Küsten verantwortlich ist – dem Leser präsentiert. Melas Beschreibung des Schwarzen Meeres enthält 131 Fälle, wo die verschiedensten „Wasserkörper“ (Meere, Seen, Flüsse, Golfe usw.) vorkommen (s. den Anhang *Medio flumine quaerere aquam*). In 110 Fällen wird die Tätigkeit oder der Zustand des Wassers explizit genannt. Das sind vor allem Verben wie „fließen“ oder „münden“ und Adjektive wie „groß“ oder „schiffbar“. Obwohl die Variationsmöglichkeit bei der Beschreibung von Wasserbewegungen beschränkt zu sein erscheint, gelingt Mela eine erstaunliche Leistung. Nur drei Wörter kommen überhaupt in derselben Form nochmals vor (das Allerweltsadjektiv *similis* und die häufige Verbalform *accipit*) und in fünf weiteren Fällen (*attingere, navigabilis, defluere, effluere, reddere*) wird zwar das Wort ein zweites Mal verwendet, aber jeweils in einem anderen Kasus, oder, bei Verben, mit einem anderen Numerus oder Tempus verwendet. In über 100 Fällen, also in weit über 90% der Fälle, verwendet Mela also jeweils ein anderes Wort, um das Phänomen Wasser in allen seinen Variationen zu beschreiben. Eine erstaunliche Leistung angesichts der – im Vergleich mit dem Griechischen – spröden Ausdrucksweise des Lateinischen! Dieses Ziel des Mela, sich bei der Beschreibung der Meere, Flüsse und Seen nach Möglichkeit nicht zu wiederholen, ist sicherlich kein Zufall. In seinem Bestreben nach größtmöglicher Variatio scheut Mela übrigens auch vor *hapax legomena*⁴⁰ und gesuchten, fast schon geschraubten Ausdrücken nicht zurück. Wörter wie *subit* („er/sie/es geht hinunter“) oder *stringit* („er/sie/es streift bzw. „berührt“) findet man bei der Beschreibung von Wasser allenfalls noch in der lateinischen Dichtung, aber selten bis gar nicht in der lateinischen Prosa. Hier besteht m.E. ein großer Unterschied zur Fachprosa eines Seneca, der zur selben Zeit wie Mela geschrieben hat. (Oder auch zu Melas angeblichem Vorbild Caesar, wie Irby meint.)

Apropos Fachsprache; hier komme ich zu meiner zweiten Beobachtung: Melas unbedingter Wille zur Abwechslung geht „natürlich“ (*sit venia verbo!*), zu Lasten der Präzision. Eine Fachsprache zeichnet sich ja dadurch aus, dass man gleiche Dinge und gleiche Phänomene auch gleich benennt und beschreibt. Das ist auch ein Stück weit auch bei Mela zu beobachten. Die Benennung von geographischen Objekten mit Substantiven wie *pelagus* und *mare*, *amnis* und *fluvius*, *urbs* und *oppidum*, *frons*, *latus* und *tergum* ist weithin konsistent und folgt einer klaren Terminologie und einer einheitlichen Verwendung⁴¹. Bei den Substantiva ist also Mela relativ präzise und konsistent. Anders ist der Fall aber, wie gerade gezeigt, bei den Verba und Adjektiva. Hier kann Mela sich sprachlich „austoben“ und sogar Wörter neu schöpfen.

Aber auch bei den Verba ist die Sache differenziert zu sehen. Hier möchte ich Melas bewussten Gestaltungswillen an einem Beispiel näher erläutern.

⁴⁰ Vgl. z.B. 1, 106: *pernoxii*; 2, 15: *cinctoria*. Mela ist außerdem der erste Beleg für *disterminare*.

⁴¹ Vgl. aber 2, 16 (*fronte Pontici lateris*); dazu Stürenburg 1932. S. 13–14.

Mein Beispiel bezieht sich auf das Hilfsverbum *esse*, genauer gesagt auf die häufigste lateinische Verbalform überhaupt, auf *est*. Sie kommt in den 39 Kapiteln zum Pontus nicht weniger als 37 Mal vor. „Was ist daran ungewöhnlich?“, mag man fragen. Doch wird bei Mela in den meisten Fällen *est* nicht als Passivform des Perfekts verwendet, sondern als Hauptprädikat im Sinne von „es ist“, „es existiert“, „es liegt da“. Dazu kommen noch achtzehn Mal die Pluralform *sunt*, zweimal die Vergangenheitsform *fuit* und einmal die Futurform *fit*⁴². Von den 39 Kapiteln haben nicht weniger als 15 eine Variante von *esse* (vor allem) im ersten Satz, und zwar dort, wo jeweils ein neues geographisches Objekt eingeführt wird. Nimmt man noch die Fälle hinzu, wo das Prädikat fehlt, also eine elliptische Form von *esse* sinngemäß zu ergänzen ist (oder vielleicht auch im Laufe der Überlieferung einfach ausgefallen ist), wären wir bei fast drei Dutzend Fällen. Zusammenfassend ausgedrückt: wir finden also fast in jedem Kapitel ein Beispiel, wo diese banalste Verbalform *est* als Hauptprädikat steht (und zwar fast nur in Zusammenhang mit geographischen Objekten). Dieser Befund steht natürlich ganz in Gegensatz mit dem, was ich zur Beschreibung der Wasserkörper des Mela mit Hilfe von Verben (und Adjektiven) ausgeführt habe. Wir finden also bei Mela auf der einen Seite maximale Variatio, auf der anderen Seite ein fast schon stupide zu nennendes Wiederholen von *est*. Aber dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich m. E. wieder mit dem Gestaltungswillen des Mela: *est* fungiert innerhalb von *De chorographia* quasi als Signalwort, um ein jeweils neues geographisches Element innerhalb der „geographischen Narration“, der topographischen „Perlenkette“, kenntlich zu machen. Wir können auch formulieren: innerhalb der periplographischen Beschreibung des Mela werden neue „landmarks“ oft mit dem Hilfsverb *esse* eingeführt. Obwohl das Hilfsverb vom Sinn her blass bleibt, erfüllt es die wichtige Funktion, den Leser darauf aufmerksam zu machen, dass die gedankliche Seefahrt nun beim nächsten „Landepunkt“ angekommen ist. Das *est* gibt also Melas Beschreibung „Struktur“. Dies (wie übrigens auch das, was ich zu den Wasserwörtern gesagt habe) gilt für den gesamten Text des Mela.

Repetitio mater studiorum est

Mit diesen Hinweisen zum Stil des Mela will ich es an dieser Stelle bewenden lassen. Es ist hoffentlich klar geworden sein, dass hinter seiner *Chorographie* ein ausgeklügelter Plan steht und dass wir in Mela einen Autor vor uns haben, der mit großem Gestaltungswillen und sichtlich auch mit dem kompletten Arsenal an sprachlichen und stilistischen Mitteln gearbeitet hat. „Trocken“ oder „unoriginell“, wie man gemeint hat? Ich behaupte das Gegenteil!

⁴² *fuerunt* kommt in dem Abschnitt nicht vor.

Medio flumine quaerere aquam:

Auflistung der Wasserwörter im „Pontus-Abschnitt“⁴³

Aufgenommen sind hier nur „Wasserwörter“ (Verben und Adjektive, aber keine Einzelnamen, also Hydronyme, oder Substantive wie mare, Oceanus, introitus, angustias, fretum etc.). Eingerückt sind die Stellen, an denen das Wasser nicht als Subjekt, sondern Objekt fungiert.

| <i>Verbalform</i> ⁴⁴ | <i>Kapitel</i> |
|--|----------------|
| aperit (Pontus) | 102 |
| extentus (huc atque illuc longo rectoque limite) | 102 |
| sinuatus (Pontus) | 102 |
| abscissit (Pontus) | 102 |
| mollibusque fastigiis | 102 |
| faciat (angustos angelos) | 102 |
| inflectitur | 102 |
| ad formam Scythici arcus | 102 |
| brevis | 102 |
| atrox | 102 |
| nebulosus | 102 |
| raris stationibus (esse Pontus) | 102 |
| circumdatas (litore) | 102 |
| vicinus (aquilonibus) | 102 |
| non profundus | 102 |
| fluctuosus | 102 |
| fervens | 102 |
| Axenus (dictus) | 102 |
| Euxinus (dictus) | 102 |
| angustissimum Ponti angulum | 108 |
| erumpit (Phasis) | 108 |
| est (eodem nomine quo amnis) | 108 |
| Caspium pelagus | 109 |
| vasto mari | 110 |
| duobus alveis | 112 |
| profluens Coracanda | 112 |
| reddit (Coracanda paene insulam) | 112 |

⁴³ Der Abschnitt ist beileibe keine Ausnahme: allein in dem kurzen Abschnitt 3, 31, wo Mela die Ostsee-Küste beschreibt, gebraucht er 15 verschiedene Verba und Adiectiva für Wasserzustände und -bewegungen – ohne eine einzige Wiederholung: *spargi, transgredi, interfluere, accipi, pateo, adtingo, eo, curvo; contentus, angustus, diffusus, refertus, vagus, inflexus, par freto*.

⁴⁴ Eingerückt sind die Formen, in denen das Wasser eine Rolle spielt (in Auswahl). Benutzt ist die Ausgabe und Einteilung von Brodersen 1996.

| | |
|---|-----|
| accipit (ingressos lacus) | 113 |
| diffusus (longe lateque) | 113 |
| tangit (terras) | 113 |
| circumdatus (incurvo ... litore) | 113 |
| mari propior | 113 |
| aperitur | 113 |
| obductus (quasi margine) | 113 |
| similis (Ponto) | 113 |
| ostio fluminis proximi | 114 |
| deiectus (Tanais) | 115 |
| praeceps (Tanais) | 115 |
| ruit (Tanais) | 115 |
| vicina flumina | 115 |
| durentur (Maeotis et Bosphorus tum Ponti) | |
| aliqua | 115 |
| solus (Tanais) | 115 |
| ferens (Tanais) | 115 |
| idem (semper Tanais) | 115 |
| sui similis (Tanais) | 115 |
| incitatusque (Tanais) | 115 |
| decurrat (Tanais) | 115 |

Buch 2

| | |
|---|---|
| mare (nostrum) | 1 |
| per eundem amnem | 1 |
| secat (Buces amnis) | 2 |
| includitur (Ponto ac Maeotide) | 2 |
| in Euxinum mare | 3 |
| portuosus (sinus) | 3 |
| appellatus (sinus Calos limen) | 3 |
| includitur (sinus ...promunturiis duobus) | 3 |
| subit (ripam mare) | 4 |
| absit (mare ... a Maeotide) | 4 |
| reddit (mare ... paene insulam) | 4 |
| effluentia (flumina ... uno ostio) | 4 |
| atingunt (flumina, sc. urbem) | 4 |
| delapsa (flumina) | 4 |
| evolvitur (Gerrhos ... Hypacaris) | 4 |
| disterminat (Panticapes ... Nomadas Georgosque) | 5 |
| mare Ponticum | 5 |
| alluit (Borysthenes gentem sui nominis) | 6 |
| amoenissimus | 6 |

| | |
|---|---|
| liquidissimus | 6 |
| defluit | 6 |
| placidior | 6 |
| pulcherrimus | 6 |
| alit (Borysthenes) | 6 |
| venit (longe) | 6 |
| ortus (ignotisque ... e fontibus) | 6 |
| stringit (alveo) | 6 |
| navigabilis | 6 |
| egreditur | 6 |
| includit (Callippidas Hypanis) | 7 |
| grandi palude | 7 |
| oritur | 7 |
| ex parvo fonte | 7 |
| cui (sc. fonti, Examphaeo est cognomen) | 7 |
| amaras (aquas) | 7 |
| accipit | 7 |
| ipse (Hypanis) | 7 |
| dissimilis (sui) | 7 |
| non dulcis | 7 |
| defluat | 7 |
| proximus (Asciaces) | 7 |
| descendit | 7 |
| separat (hos ab Histricis Tyra) | 7 |
| surgit | 7 |
| exit | 7 |
| attingit (Tyra ... oppidum) | 7 |
| ille (Danubius) | 8 |
| dirimit | 8 |
| apertis ... fontibus | 8 |
| desinit | 8 |
| exoritur | 8 |
| est (diu Danubius) | 8 |
| eum (sc. Danubium) appellantibus | 8 |
| fit (Hister) | 8 |
| acceptisque aliquot annibus | 8 |
| ingens | 8 |
| nostrum mare | 8 |
| decidunt (in nostrum mare) | 8 |
| minor (Danubius ... Nilo) | 8 |
| totidem quot (ostiis) | 8 |
| tribus (ostiis) | 8 |

| | |
|---|----|
| tenuibus (ostiis) | 8 |
| reliquis (ostiis) | 8 |
| navigabilibus (ostiis) | 8 |
| effluit | 8 |
| excedentia (ripas suas ... flumina | 15 |
| Pontici lateris fronte | 16 |
| Histro pelagoque contingitur | 16 |
| mari propior | 16 |
| paucos (amnes) | 17 |
| evadunt (amnes ... in pelagus) | 17 |
| celeberrimos (Hebrum et Neston et Strymona) | 17 |
| emittit (amnes, sc. Thracia) | 17 |
| Euxinum et Hadrian | 17 |
| est (Histro proxima Histropolis) | 22 |
| alter Ponti angulus | 22 |
| praetervectos | 22 |
| accipit (praetervectos alter Ponti angulus) | 22 |
| amplior | 22 |
| similis | 22 |
| intimo in sinu | 22 |
| alterum flexum (sui, sc. Ponti) | 22 |
| finit (angulo, sc. Pontus) | 22 |

ЛИТЕРАТУРА / REFERENCES

a. Editionen, Übersetzungen, Kommentare, Konkordanzen

- [*Brodersen K.*] Pomponius Mela: Kreuzfahrt durch die alte Welt / Zweisprachige Ausgabe von K.B. Darmstadt, 1994.
- [*Frick C.*] Pomponii Melae de chorographia libri tres / Recognovit C.F. Lipsiae, 1880.
- [*Guzmán C., Perez M.E.*] Concordantia in libros Pomponii Melae *De Chorographia* / Editata por C. Guzmán y M.E. Perez; con la colaboración técnica de T. Jimenez u. A. Salinas. Hildesheim; Zürich; New York, 1989.
- [*Mosino F.*] Pomponio Mela: La geografia del Mediterraneo / Introduzione, testo italiano, testo latino, note e indice dei luoghi a cura di F.M. Soveria Mannelli, 2008.
- [*Parroni P.*] Pomponii Melae de chorographia libri tres / Introduzione, edizione critica et commento a cura di P.P. Roma, 1984.
- [*Philipp H.*] Pomponius Mela: Geographie des Erdkreises / Aus dem Lateinischen übersetzt und erläutert von H.Ph. 2 Bde. Leipzig, 1912. Auch als einbändige

- Ausgabe, aber mit identischer Paginierung: Wie sich die alten Römer den Erdkreis vorstellten / Aus dem Werk des Pomponius Mela übersetzt und erläutert von Hans Philipp. Leipzig, o. J.
- [*Podossinov A.V.*] Помпоний Мела: Хорография / Под общ. ред. А.В. Подосинова. М., 2017.
- [*Podossinov A.V., Skrzinskaja M.V.*] Римские географические источники: Помпоний Мела и Плиний Старший. Тексты, перевод, комментарий. М., 2011.
- [*Ranstrand G.*] Pomponii Melae de chorographia libri tres una cum indice verborum edidit G.R. Göteborg, 1971.
- [*Silberman A.*] Pomponius Mela: Chorographie / Texte établie, traduit et annoté par A.S. 2. Aufl. Paris, 2003 (1. Aufl. 1988).
- b. Sekundärliteratur*
- Arnaud P.* La Cartographie à Rome. Thèse d'Études Latines pour le Doctorat d'État, Université de Paris IV. Paris, 1990.
- Arnaud P.* Introduction: la géographie romaine impériale, entre tradition et innovation // La invención de una geografía de la Península Ibérica II: la época imperial; actas del coloquio internacional celebrado en la Casa de Velázquez de Madrid entre el 3 y el 4 de abril de 2006 / Hrsg. G. Cruz Andreotti, P. Le Roux, P. Moret. Málaga, 2007. S. 13–46.
- Batty R.* Mela's Phoenician geography // The journal of Roman studies. 2000. T. 90. S. 70–94.
- Brodersen K.* Mela in Mittelfranken: zu den Anfängen des Geographieunterrichts // Gymnasium Fridericianum: Festschrift zum 250-jährigen Bestehen des humanistischen Gymnasiums Erlangen / Hrsg. W. Krehmer, M. Stoll. Erlangen, 1995. S. 7–16.
- Brodersen K.* *Principia Geographiae*: antike Texte im frühen Erdkundeunterricht // Anregung: Zeitschrift für Gymnasialpädagogik. 1996. T. 42. S. 29–43.
- Delalonde M.* L'Histoire phénicienne de Philon de Byblos au prisme du multiculturalisme: preface de M.J. Versluys. Roma, 2021.
- Ferrer Albelda E.* Un Fenicio apócrifo de época romana: Pomponio Mela // La etapa neopúnica en Hispania y el Mediterráneo centro occidental: identidades compartidas / Hrsg. B. Mora Serrano, G. Cruz Andreotti. Sevilla, 2012. S. 59–74.
- Geus K.* "Er hat die Oikumene der römischen Herrschaft unterworfen": Bemerkungen zu den Raumvorstellungen in der Zeit des Augustus // Der Erste: Augustus und der Beginn einer neuen Epoche / Hrsg. E. Baltrusch, Ch. Wendt. Mainz, 2016. S. 76–85, 159–160.
- Geus K., King C.G.* Paradoxography // Oxford handbook of science and medicine in the classical world / Hrsg. P. Keyser, J. Scarborough. Oxford, 2018. S. 431–444.
- Gisinger F.* Pomponius 104 // RE. T. 42 (= Bd. 21, 2). Stuttgart, 1952. Sp. 2360–2411.
- González Ponce F.J.* Agatémero y las reminiscencias de una literatura náutica // Geographia antiqua. 2019. T. 28. S. 87–104.

- Grilli A.* Mela 1, 102 e la descrizione del Mar Nero // *Rivista di filologia e di istruzione classica*. 1979. T. 107. S. 179–181.
- Huß W.* *Geschichte der Karthager*. München, 1985.
- Irby G.L.* Tracing the *Orbis terrarum* from Tingentera // *New directions in the study of ancient geography* / Ed. D.W. Roller. University Park PA, 2019. P. 103–134.
- Lasserre F.* P[omponius] Mela // *Der Kleine Pauly*. 1975. T. IV. Sp. 1039–1040.
- Manitius M.* Zur Quellenkritik des Tacitus und der Chorographia des Mela // *Forschungen zur deutschen Geschichte*. 1882. T. 22. S. 417–422.
- Manoledakis M.* The southern Black Sea in the Roman geographic texts // *Proceedings of the International Symposium “The Black Sea region in the context of the Roman Empire” held in Athens 5–8 May 2016* / Ed. D. Braund, A. Chaniotis, E. Petropoulos. Athens, 2022. P. 33–58.
- Marcotte D.* Pomponius Méla // *Dictionnaire phénicienne et punique* / Ed. V. Krings. Turnhout, 1992. P. 356.
- Oertel H.* Ueber den Sprachgebrauch des Pomponius Mela. Phil. Diss. Erlangen. 1897. Erlangen, 1898.
- Pajón Leyra I.* Entre ciencia y maravilla: el género literario de la paradoxografía griega. Zaragoza, 2011.
- Podossinov A.V.* Путешествие по античной ойкумене: о принципах организации географического описания в “Хорографии” Помпония Мелы [„Reise durch die antike Oikumene: über die Grundlagen der Organisation der geographischen Beschreibung in der Chorographie des Pomponius Mela“] // *Одиссей 2007: Человек в истории; Путешествие как историко-культурный феномен*; Moscow, 2010. S. 11–23.
- Podossinov A.V.* The Indians in northern Europe? On the ancient Roman notion of the configuration of Eurasia // *The periphery of the classical world in ancient geography and cartography* / Ed. A.V. Podossinov. Leuven; Paris; Walpole MA, 2014. P. 133–145.
- Podossinov A.V.* [Besprechung v.] Roller 2019 // *Aristeas*. 2021. T. 24. S. 285–291.
- Purcell N.* Pomponius Mela // *The Oxford classical dictionary*. 3rd revised edition / Ed. S. Hornblower, A. Spawforth. Oxford, 2003. P. 1218.
- Ranstrand G.* *Textkritische Beiträge zu Pomponius Mela*. Stockholm, 1971.
- [*Rösch E.* (Übers.)] *Ovid: Metamorphosen* / Übers. v. Erich Rösch; mit einer Einleitung v. Niklas Holzberg. München, 1990.
- Roller D.W.* (Hrsg.). *New directions in the study of ancient geography*. University Park PA, 2019.
- Romer F.E.* *Pomponius Mela’s description of the world*. Ann Arbor, 1998.
- Rostowzew M.* *Skythien und der Bosporos. I: Kritische Übersicht der schriftlichen und archäologischen Quellen; allein berechtigte Übers. aus dem Russischen, neu bearb. für Deutschland und mit neuem Kartenmaterial versehen*. Berlin, 1931.

- Salway B.* Putting the world in order: mapping in Roman texts // Ancient perspectives: maps and their place in Mesopotamia, Egypt, Greece & Rome / Ed. R.J.A. Talbert. Chicago; London, 2012. P. 193–234.
- Samuel-Scheyder M.* Johannes Cochlaeus: humaniste et adversaire de Luther. Nancy, 1993.
- Scarth E.-A.* Mnemotechnics and Vergil: the art of memory and remembering. Saarbrücken, 2008.
- Shcheglov D.A.* Pomponius Mela's *Chorography* and Hellenistic scientific geography // The periphery of the classical world in ancient geography and cartography / Ed. A.V. Podossinov. Leuven; Paris; Walpole MA, 2014. P. 77–94.
- Silberman A.* Le premier ouvrage latin de géographie: la Chorographie de Pomponius Méla et ses sources grecques. // *Klio*. 1989. T. 71. P. 571–81.
- Stürenburg H.* Relative Ortsbezeichnung: zum geographischen Sprachgebrauch der Griechen und Römer. Leipzig; Berlin, 1932.
- Schulten A.* Tingentera // RE. 12. Hbb. Stuttgart, 1937. Sp. 1383–1384.
- Traina G.* I due mari di Pomponio Mela // *Invigilata Lucernis*. 2020. T. 42. S. 97–106.
- Winkler G.* Geographie bei den Römern: Mela, Seneca, Plinius // *Geographie und verwandte Wissenschaften* / Hrsg. W. Hübner. Stuttgart, 2000. S. 141–161.

Клаус Гоïc

ПОМПОНИЙ МЕЛА, *DE CHOROGRAPHIA*: ИЗВЕСТНОЕ, ЛОЖНО ПОНЯТОЕ, НЕИЗВЕСТНОЕ О ЛИЧНОСТИ И ТРУДЕ

«Хорография» (*de chorographia*, или *cosmographia*, или *de situ orbis*) Помпония Мелы – первое географическое сочинение на латинском языке. Оно было написано при императоре Клавдии зимой 43/44 гг. н.э. Сам автор назвал его «сложным сочинением, которое с трудом поддается изящному изложению» (*impeditum opus et facundiae minime carax*), и эти слова, недолго думая, подхватили современные ученые: его оценка колеблется где-то между «школьным учебником», наспигованным общими сведениями, и сухой «придворной географией» некоего «киберо-римского» представителя рыцарского сословия. Однако более скрупулезный анализ свидетельствует, что подобные мнения несостоятельны: на деле Мела проявляет себя литературно одаренным и угождающим своему читателю автором, подающим свой материал разнообразно и с большим искусством. Прежде всего следует отметить продуманную и стройную композицию, а также до мелочей выверенную речь: так, в своем описании Понта / Чёрного моря Мела сознательно избегает повторов и старается использовать разные слова, относящиеся к «воде» (океаны, моря, реки, потоки и т.д.), которые употребляются к месту и создают лексическое разнообразие. Мела (в отличие от принятой до по-

следнего времени в науке точки зрения) не считает себя прежде всего «римлянином» (Рим и римляне появляются в его сочинении удивительно редко и описываются к тому же весьма прозаично), а «финикийцем», прибывшим из Северной Африки в Испанию (Tingentera). То есть, именно финикийцы характеризуются весьма положительно и слывут законодателями множества наук и искусств.

Данная статья предлагает также прочитать сочинение Помпония Мелы в разных аспектах по-новому: его «Хорография» – это не только важный труд античной географии, но также, и прежде всего, до сих пор непризнанное произведение словесности.

Ключевые слова: Помпоний Мела, «Хорография», Понт/Черное море, античная география, перипл, финикийцы

DOI: 10.32608/1560-1382-2023-44-306-330